



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 148/16  
22. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

# „Ist Bescheidenheit eine Zier?“

Sir 3,17-18.20.28-29  
Lk 14,1.7-14

**Autorin: Mag.<sup>a</sup> Johanna Strasser-Lötsch, Wels St. Franziskus**

## **Einleitung**

In den biblischen Texten mit der Stelle aus dem Lukasevangelium korrespondiert die alttestamentliche Lesung aus Jesus Sirach - wird eine Lobeshymne auf die Bescheidenheit gesungen. Auf die Haltung der Bescheidenheit wird ein sehr unterschiedliches Licht fallen, je nachdem, welche Generation darauf schaut. Aber für alle Generationen gefragt: Ist Bescheidenheit eine „christliche Zier“ oder liegt sie nahe an der Selbstabwertung? Steht sie im Widerspruch zu Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen oder brauchen wir sie heute mehr denn je? Die Predigt geht diesen Fragen nach.

## **Predigt**

Liebe Schwestern und Brüder,  
eine Lobeshymne auf die Bescheidenheit singen die beiden Bibeltex-te, der alttestamentliche Lesungstext aus dem Buch Sirach und die Evangelienstelle, die heute dem Gottesdienst ihr Gepräge geben. Vielleicht können wir aber in diesen

Lobgesang gar nicht uneingeschränkt einstimmen. Wir können z.B. froh sein, wenn bei unseren Gottesdiensten die ersten Reihen nicht leer bleiben und wenn sich die Kirchenbesucherinnen und Kirchenbesucher nicht, wie wir das von früher noch sehr gut kennen, in den hinteren Reihen zusammendrängen, um nur ja keinen Platz in Anspruch zu nehmen, der einem nicht zusteht.

Das Gebot, bescheiden zu sein, ist für unser Alltagsverhalten sehr wirksam geworden - zumindest in der Generation der „Über-50-Jährigen“ -, es hat sich in allgemeinen Umgangsformen verankert und ist auch in den Kanon der Höflichkeits- und Anstandsregeln eingegangen. "Bitte, nach Ihnen!", sagen wir oft. Oder wir vermeiden es tunlichst, bei einem Buffet als erste zuzugreifen. Oder wir denken: "Nein, *ich* doch nicht, das können andere viel besser!"

Mit der Bescheidenheit haben sich auch manchmal auf unselige Weise Haltungen verbunden, die nahe an der Selbstabwertung liegen. "Ich bin nicht gut genug, um vorne zu stehen, mir gebührt nur ein Platz hinten, am Rand. Andere sind für dies und jenes viel besser geeignet als ich. Mit dem, wie ich bin und was ich zu bieten habe, blamiere ich mich vielleicht nur." Viele Menschen – Frauen vielleicht noch mehr als Männer - kennen die Scheu, sich zu zeigen, die Versuchung, sich hinter anderen zu verstecken, die Mühe, in aller Selbstverständlichkeit auch nach vor zu treten und damit zu signalisieren: "So bin ich, so mache ich das, das kann ich."

Vermutlich wollen uns die biblischen Texte nicht *diese* Form der Bescheidenheit, diese Flucht nach hinten, nahelegen. Denken wir nur daran, wie Jesus immer wieder Menschen in die Mitte gestellt hat, sie von Beeinträchtigungen geheilt und zu einem selbstbewussten, selbstgewissen Leben ermutigt hat!

Der gesunden Haltung der Bescheidenheit kommen wir vielleicht näher, wenn wir uns das Gegenteil vor Augen führen – die Unbescheidenheit. Unsere Mediengesellschaft liefert dafür viel Anschauungsmaterial. Da erleben wir manchmal unangenehm, wie Menschen sich nach vorne drängen, von ihrer Wichtigkeit überzeugt sind und alles daran setzen, um gesehen und beachtet zu werden. Unsere Gesellschaft wird auch oft als Ellbogengesellschaft bezeichnet. Wir beobachten Menschen des öffentlichen Lebens, die ganz ungeniert Privilegien und Bevorzugungen für sich beanspruchen. Unbescheidenheit erleben wir aber auch in ganz alltäglichen Bereichen. Sie ist dann zu spüren, wenn jemand andere ausspielt, um selbst nach vorn zu kommen, wenn jemand geringschätzig und respektlos auf andere herabschaut und über sie urteilt, wenn andere niedergemacht werden, um selbst größer da zu stehen.

Zwischen diesen beiden Gräben – der Selbstabwertung und der Unbescheidenheit - könnte die Straße der gesunden Bescheidenheit liegen:

- In diesem Sinn bescheidene Menschen halten die Balance zwischen der Achtung vor anderen und der Achtung vor sich selbst. Sie überschätzen sich nicht, unterschätzen sich aber auch nicht.
- Sie sehen sich als gleichwertig mit anderen – ungeachtet der verschiedenen Funktionen, Gaben und Aufgaben. Sie verstehen sich als einer/ als eine unter vielen.
- Bescheidene Menschen gestehen sich und anderen Fehler zu und lassen sich von anderen auch etwas sagen.
- Sie haben einen dankbaren Blick auf das, was ihnen zur Verfügung steht.
- Sie gleichen ihre Ansprüche mit denen anderer ab und beanspruchen für sich nicht ein Vielfaches von dem, was anderen zukommt – an materiellen Dingen, an Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Wir haben im religiösen Bereich ein Zeichen, das für mich gut zur Bescheidenheit passt – das Wasser. Der hl. Franziskus hat von ihm in seinem Sonnengesang gesagt: „Herr, sei gelobt durch Schwester Wasser, sie ist gar nützlich, demutsvoll und keusch“. In diesem Element sind wir getauft und in das Leben mit Gott hineingenommen. Mit ihm benetzen wir uns, wenn wir unsere Finger ins Weihwasserbecken tauchen. Dieses bescheidene Element, das einfach da ist, - nützlich und demutsvoll zugleich - erinnert uns täglich an das Leben in Gott.

---

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: [frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) Homepage: [www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)